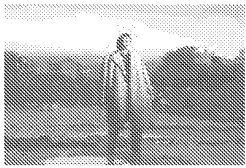


HEUTE

World Press Photo

Die Ausstellung des weltweit grössten Wettbewerbs für Pressefotografie findet zum dritten Mal im Papiersaal in Zürich statt. In diesem Jahr haben 5508 Fotografen aus 124 Ländern fast 100 000 Arbeiten eingereicht.



Ausgestellt werden rund 200 prämierte Werke, darunter die Arbeit des Schweizer Jean Revillard «Hachim, afghanischer Migrant in Patras, Griechenland» (Bild). Am 10. und 17. Mai finden jeweils um 13 Uhr öffentliche Führungen mit Nicole Aebi, Studienleiterin für Fotografie am Medienausbildungszentrum in Luzern, statt.

Papiersaal, Sihcity, bis 31. Mai, offen Montag bis Freitag 12-20 Uhr, Samstag und Sonntag 12-18 Uhr.

ZÜRICH

«Mandinga». Bei der King Kora Electric Band trifft das musikalische Westafrika auf Techno. Moods, 20.30h.

«Das Wundertrankel». Dreierakt. Peter Steiners bayrisches Volkstheater des Lachens. Volkshaus, 20h.

«C'est magique». Zürcher Premiere von Circus Knie. Premierenkonzert der Korpsmusik Kantonspolizei, Zürich, 19h. Sechseläutenwiese, 20h.

Revision im Asyl- und Ausländerrecht. Kurzreferate zur Vernehmlassung (Vertreter des Bundesamtes für Migration). Mit Podiumsdiskussion. City-Kirche Offener St. Jakob, 19h.

«Calling Doris». Musikalisches Theaterstück über Doris Day. Mit Doris Day look alike Party. Theater Stok, Hirschengraben 42, 20h.

WINTERTHUR

Die Wilden Milben. Das freche und frivole Frauen-Duo mit «Die Dritte Plage». Theater am Gleis, 20.15h.

«Heartbeat - Funky Swiss Alhorn». Mit Eliana Burki. Casinotheater, 20h.

Gewürz-Latte-macchiato

Für 1 Latte macchiato

Zutaten: Espressopulver, 1 Msp. Zimt, 1 Msp. Nagelepulver, 1 Prise Muskatnusspulver, 2 dl Vollmilch.

Espressopulver mit den Gewürzen vermischen und einen Espresso zubereiten. Die Milch erhitzen, mit einem Schwingbesen aufschäumen und in ein Latte-Glas giessen. Den Espresso über den Rücken eines Löffels langsam am Rand des Glases in die Milch laufen lassen. Nach Belieben mit etwas Zimt bestreuen. Eine Kugel Vanille- oder Caramelglace ins Glas geben, mit Milch und Kaffee aufgießen. Vollrahm mit Vanillemark vermischen, steif schlagen und Latte macchiato damit garnieren. Kalter Latte macchiato mit Amaretto oder Caramelsirup (aus dem Delikatessengeschäft) verfeinern.

Aus der Schweizer Familie

Weitere 4300 Rezepte unter www.schweizerfamilie.ch

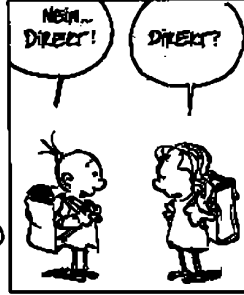
REKLAME KU345-T

Tiefkühlgeräte mit NoFrost-System Nie mehr Abtauen!

Miele



PER MAIL ODER CHAT? SMS? MSN? SKYPE? FACEBOOK?



Wie man aus Fremden neue Freunde macht

Wer ein Beziehungsnetz knüpfen will, braucht nicht zwingend ein Facebook-Profil. Denn Freunde findet man auch im wahren Leben. Vier Möglichkeiten.

Von Philippe Amrein, Florian Leu und Nina Scheu

Zürich ist eine Stadt mit abweisender Bevölkerung. So lautet zumindest eines der gängigsten Klischees. Neben unfreundlichen Verkäuferinnen, hochnäsigen Barpersonal, schnippischen Arroganzkünstlern und selbstverliebten Wichtigtuern wohnen in der Vize-Weltstadt allerdings auch Leute mit grossem Herz und guten Manieren. Um diese zu treffen, muss man jedoch erst einmal eine Ausweitung der Kontaktzone vornehmen.

1. Tanzkurs besuchen

Sie sind nicht der Typ, der abends gern alleine vor der Glotze, im Kino oder im Theater sitzt, aber Sie trauen sich auch nicht solo in eine Bar oder einen Club? Besuchen Sie einen Tanzkurs! Horchen Sie in sich hinein, und lassen Sie sich von ihren musikalischen Vorlieben leiten, dann werden Sie wahrscheinlich sogar Seelenverwandte kennen lernen. Denn natürlich spiegelt sich der Charakter jeder Musik - und ihrer Liebhaber - auch im dazugehörigen Tanz: Melancholie im Tango, Lebensfreude im Salsa, Romantik im Walzer und die Sehnsucht nach fernen Ländern in den entsprechenden Volkstänzen. Vor allem aber spiegelt sich auch der Charakter der Tanzenden in ihren Bewegungen. Selbst das ungeübte Auge unterscheidet leicht die Selbstdarsteller von den Sensiblen - da weiss man rasch, an wen man lieber die ersten Sätze richtet. Und die fallen leicht, denn der Gesprächsstoff ist vorgegeben. Notfalls genügt es, sich die eben gelernte Schrittkombination nochmals zeigen lassen. Und nach der Stunde geht man dann zusammen noch eins trinken. Aber Vorsicht: Nicht nur die Einsamkeit schwindet, wenn man zu tanzen beginnt, auch die Freizeit wird rasch ein Opfer der neuen Leidenschaft. Wer jeden Abend das Tanzbein schwingt, sehnt sich vielleicht plötzlich die Beschaulichkeit vergangener Tage zurück.

2. Frisbee spielen

Es gibt die harte und die sanfte Tour. Bei der harten geht man in die Bäckerei. An einen Ort, wo es von Müttern und Kindern wimmelt. Man muss weit von einander entfernt stehen, damit die Wahrscheinlichkeit steigt, mit der Scheibe ein Kind zu treffen. Landet der Frisbee auch

sondern schaffen auch Freunde. Ob nun draussen auf der Allmend, drinnen im Kasernen-Areal oder unten an der Sihl - überall trifft der Zweibeiner mit seiner vierbeinigen Kameradin auf Gleichgesinnte, mit denen man dann fachsimpelt, diskutiert oder einfach herumblödeln. Auf diese Weise schliesst der Mann am Ende der Leine Bekanntschaft mit Friseurinnen, Handball-Nationalspielern, Freizeidichtern, Bademeisterinnen, Junkies, Alt-Nationalräten und anderen netten Menschen, mit denen man ohne Hündchen niemals ins Gespräch gekommen wäre. Oder wie der oben erwähnte Freizeidichter einst meinte: «... mit dem Hund, dann ist das Leben kugelförmig.»

3. Auf Hunde ansprechen

«Züri-Hünd sind Fründ», sagt der ältere Herr, der im U-Bahnhof Selnau neben mir sitzt und ebenfalls auf die Sa wartet. Und obwohl das Statement bereits uralt ist, freut man sich als Hundehalter immer wieder, wenn es fällt. Denn es stimmt. Mehr noch: Zürich-Hunde sind nicht nur,

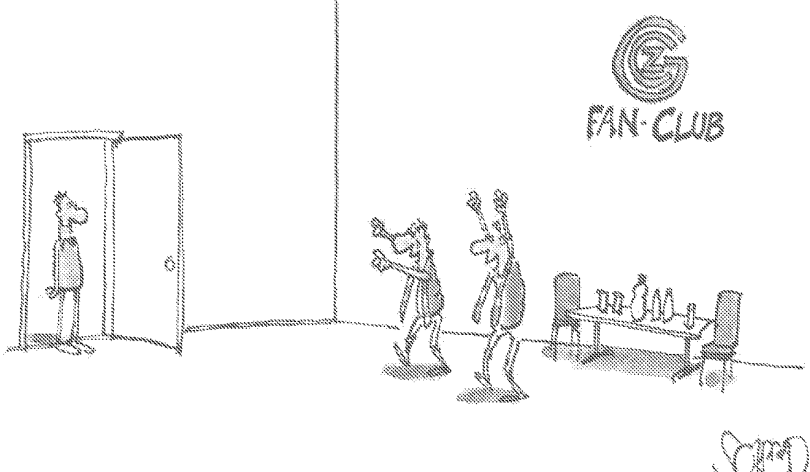
sondern schaffen auch Freunde. Ob nun draussen auf der Allmend, drinnen im Kasernen-Areal oder unten an der Sihl - überall trifft der Zweibeiner mit seiner vierbeinigen Kameradin auf Gleichgesinnte, mit denen man dann fachsimpelt, diskutiert oder einfach herumblödeln. Auf diese Weise schliesst der Mann am Ende der Leine Bekanntschaft mit Friseurinnen, Handball-Nationalspielern, Freizeidichtern, Bademeisterinnen, Junkies, Alt-Nationalräten und anderen netten Menschen, mit denen man ohne Hündchen niemals ins Gespräch gekommen wäre. Oder wie der oben erwähnte Freizeidichter einst meinte: «... mit dem Hund, dann ist das Leben kugelförmig.»

4. Essen gehen

Eigentlich hassen Sie die Kantine, trotzdem gehen Sie hin. Die Kollegen sind nett, doch oft haben Sie sie satt. Zwei Internet-

seiten bieten Ideen, wenn Sie latenter Kantinenphobiker sind. Die eine heisst wiebeifreunden.ch, die andere howaboutlunch.ch. Wie bei Freunden essen Sie bei Renato und Oliver, den Erfindern der Seite, die das Projekt ins Leben gerufen haben, weil sie selber auch hingehen würden. Sie kochen bei sich zu Hause für zehn Leute, die sich im Internet anmelden und 85 Franken fürs Essen zahlen. Wie in begriffen. Howaboutlunch ist die industrielle Version davon, die Ästhetik der Seite gleicht jener von Partneragenturen, der Gedanke dahinter: Raus aus der Kantine, raus aus dem Immergleichen. Vielleicht auch hin zum Immergleichen, denn wer ein Profil erstellt, füllt einen Steckbrief aus und wird mit Leuten am Tisch sitzen - das gefällt uns besser. Das nächste Essen bei Renato und Oliver findet im Juni statt. Guten Appetit!

Neue Bekanntschaften in Zürich schliessen - Tipp 1: Anlässe besuchen, an denen man positiv miteinander wird.



Ein Selbstversuch mit «aka aki»

Von Florian Leu

Ich tippte mir die Finger wund, und am Ende kam ein Mann mit Gel im Haar und fragte, ob ich es wirklich sei. Kurz überlegte ich zu lügen. Doch ich nickte, und der Mann zog seine Bundfaltenhosen hoch und setzte sich. Es folgten 30 Minuten Lächeln, Labern, Lieber-woanders-Sein. Der Grund dieses Treffens ist ein Programm fürs Handy, das dieses Jahr für einen Webby nominiert ist, das ist so was wie ein Online-Oscar. Es heisst «aka aki» und läuft wie Facebook. Man erstellt ein Profil und ist dabei. Das Programm listet jene Leute in der Gegend, die Ähnliches mögen.

Tritt jemand in den Dunstkreis des Benutzers, piepst es, und man sieht ein Bild der Person auf dem Display. Einen Nachmittag ging ich durch die Stadt, schrieb Dutzende Nachrichten, kriegte kaum Antworten. Doch zuletzt sass ich mit einem schwulen Immobilienmakler an einem Tischchen und trank Eistee. Um ein Profil zu erstellen, heft man sich sogenannte Stecker an. Diese entfallen auf Kategorien wie: Was ich bin, wovon ich lebe, was ich liebe. Ein Stecker besteht aus einem Bild und einem Wort. Man kann sich etwa zum Gewitterliebhaber machen und sich mit einem Stecker schmücken, auf dem Blitze zu sehen. Kann sich ein Firmenlogo anheften, um zu zeigen, für wen man

arbeitet. Kann auch mal eine der unteren Schubladen aufrufen und ein Motto über sein Profil stellen wie: Gicken ist feil. Stichwort gicken: Dieses Programm bietet das Rohmaterial für eine Seminararbeit in Gender Studies. Während Frauen sich mit Dingen profilieren wie «Himbeerens», «Ehrlichkeit», «Meeresrauschen», greifen die meisten Männer in der Schmutzdelkiste. Ihre Präferenzen lesen sich wie die Erotikseiten dieser Zeitung: «Sexgötin», «Massage», «Intimrasur», «Mädchen mit Tattoos», «I-want-sex-now». Klar! Gern! Wann? Wo? Es geht schnell. Kaum habe ich das Profil erstellt, piepst das

Handy und zeigt mir, wer in der Nähe ist. Ich habe die Wahl zwischen «luders», «handsome», «peteroolf», «susugli», «milsli» und «gandalfr». Ich schreibe allen eine Nachricht und lade sie zum Kaffee ein. «susugli» lässt wissen, dass sie arbeite, sonst verhalten meine Anfragen im Nichts, als hätte ich nur Online-Leichen angetippt. Auf meinem Velo fahre ich durch die Stadt, alle Hundert Meter piepst mein Handy und ich sende Anfragen, ohne mich durch die Leere der Profile zu klicken. Drei Dutzend Anfragen schicke ich ab, zwei weitere Antworten gehen während des Nachmittags bei mir ein: «Nein, danke, habe Freund.» Und: «Klar! Gern! Wann? Wo? Schickst du mir ein Bild von dir?»

Der das verlangt, versteckt sich auf seinem Profilbild hinter einer flächendeckenden Sonnenbrille und neigt den Kopf nach hinten. Ich schicke trotzdem ein Foto, schliesslich will ich Leute kennen lernen. Wir verabreden uns um halb sieben in einer Bar, er kommt mit einer Viertelstunde Verspätung und einer feuchtwarmen Hand. Er stellt sich als Immobilienmakler Tim vor und schaut mir lange in die Augen. Irgendwann fragt er mich, ob ich Erfahrung mit Männern habe. Ich verneine und das Gespräch stürzt ab. Tims Blick wandert umher, seine Leder-schuhe glänzen, seine Mundwinkel ergeben sich der Schwerkraft. Ich zahle, gehe und lösche mein Profil.